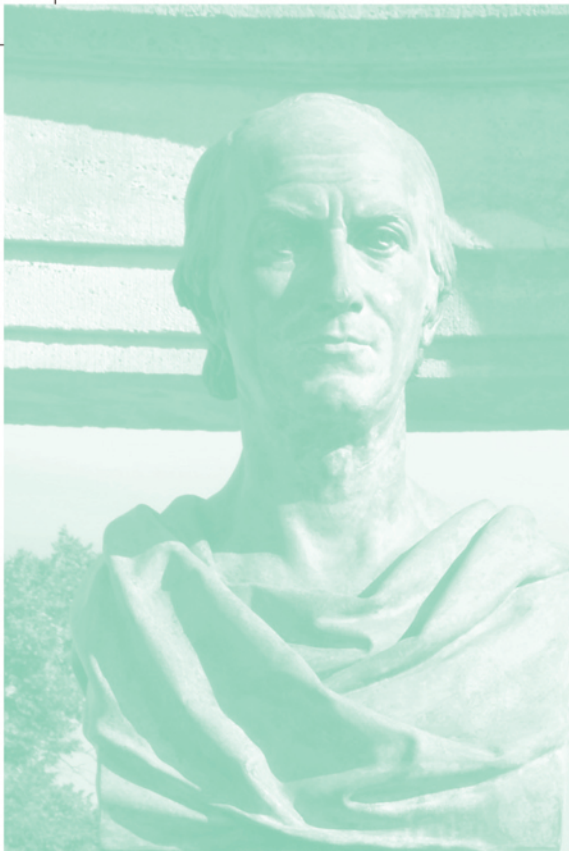




Rathenow – Stadt der Optik:

Seit über 200 Jahren  
ist Rathenow ein Zentrum  
der Optik in Deutschland.

## *Die Geschichte der optischen Industrie*

Die Geschichte der optischen Industrie in Deutschland ist eng mit der Geschichte der Familie Duncker aus Rathenow verbunden. Im Wesentlichen haben drei Angehörige dieser Familie, Johann Heinrich August Duncker, sein Sohn Eduard Duncker und später dessen Neffe Emil Busch, die Anfänge der optischen Industrie in Rathenow geprägt.

Der Begründer der optischen Tradition war der Prediger der Sankt-Marien-Andreas-Kirche, **J.H.A. Duncker** (14.01.1767 - 14.06.1843).

Schon während seines Theologiestudiums in Halle erwarb er an den Franckeschen Stiftungen theoretisches Wissen über die Optik und befasste sich mit der Glas-schleiferei. Nach dem Studium übernahm er ein Amt an der Kirche in Rathenow. Teils aus Liebhaberei, teils um sich einen Nebenerwerb zu verschaffen, entschloss sich Duncker, seine erworbenen Kenntnisse auf dem Gebiet der Optik praktisch umzusetzen. Da Duncker als Prediger nicht ohne weiteres ein Gewerbe betreiben durfte, musste er beim preußischen König Friedrich Wil-

helm III. um eine Genehmigung bitten.

Am 10.03.1801 erhielt er das königliche Privileg zur Betreibung einer optischen Industrieanstalt. Am gleichen Tag wurde auch die von ihm konstruierte Vielschleifmaschine patentiert. Sie lieferte gleichmäßig geschliffene Gläser für Lupen, Mikroskope und Brillen. Seine ersten Arbeiter waren invalide Soldaten und Waisenkinder, die so

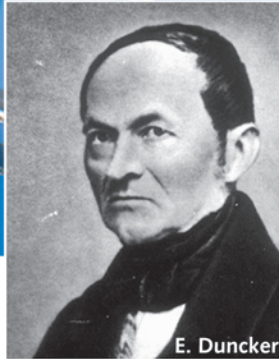
ihren Lebensunterhalt verdienten. Die Produktionsräume befanden sich auf dem Dachboden seines Geburtshauses, dem Pfarrhaus am Kirchplatz 12. Unterstützt wurde Duncker von seinem Teilhaber und Hauptfinanzierer, dem Rathenower Garnisons- und Feldprediger, Samuel Christoph Wagener. Duncker leitete die technische Fertigung, Wagener war für den Verkauf zuständig.

Bis zum Krieg 1806/1807 entwickelte sich das Unternehmen kontinuierlich. Filialen in mehreren Städten Deutschlands wurden eröffnet. Der erste Katalog erschien 1803. Nach den wirtschaftlich schweren Jahren von 1806 bis 1815 vergrößerte sich das Unternehmen so, dass neue Betriebs-

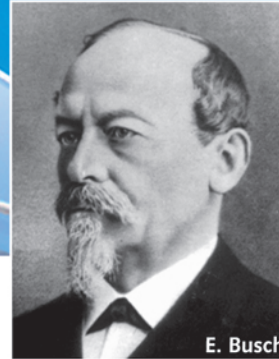
# Optik – made in Rathenow



J.H.A. Duncker



E. Duncker



E. Busch

räume in den sogenannten „Prediger-Witwenhäusern“, Kirchgang 4-5, gemietet wurden.

Im Jahre 1819, während eines Besuches bei seiner Tochter Jeanette und ihres Ehemannes, dem Kaufmann Busch in Berlin, erkrankte Duncker an einem Nervenfieber. Die schwere Krankheit machte es ihm unmöglich, seinen Betrieb weiterzuführen.

Sein Sohn **Eduard Duncker** (1797 - 1878) übernahm 1820 die Leitung der Optischen Anstalt. Dessen Fähigkeiten lagen beson-

ders auf dem kaufmännischen Gebiet.

Unter seiner Leitung wurde das Produktionssortiment erweitert und der Vertrieb ausgebaut. Nach mehreren Umzügen erhielt die Firma mit dem Kauf des Eckhauses Nr. 5 in der Berliner Straße am 04.10.1834 ihren endgültigen Sitz. Die ständige Steigerung der Produktion und der damit verbundene Platzmangel führten dazu, dass Eduard Duncker seinen Arbeitern Maschinen zur Verfügung stellte, damit diese zu Hause produzieren konnten. Es entwickelten sich die für Rathenow ty-

## Lebenslauf J.H.A. Duncker

**14. Januar 1767**

Geburt Dunckers und Heranwachsen in ärmlichen Verhältnissen

**1786 - 1789**

Theologiestudium in Halle

**ab 1789**

hauptamtlicher Prediger in Rathenow  
Heirat und Familiengründung:  
zwei Töchter und ein Sohn

**ab 1801**

Gründung einer optischen Industrie-  
anstalt mit Samuel Christoph Wagener  
Patent für die Vielschleifmaschine

**ab 1806**

Vergrößerung des Unternehmens und  
Filialen in ganz Deutschland

**14. Juni 1843**

Tod Dunckers in Berlin



Vielschleifmaschine von J.H.A. Duncker



Busch AG, Berliner Str. 5

pischen „Waschküchenbetriebe“.

Nach 26-jähriger Leitung übergab Eduard Duncker am 1. April 1845 die Optische Industrie-Anstalt an seinen Neffen **Emil Busch** (1820 - 1888), der bereits seit 1840 im Unternehmen tätig war.

Unter seiner Leitung wurde aus dem mittleren Unternehmen ein fabrikmäßiger Großbetrieb. Zu seinen Erfolgen zählten 1846 die Einführung einer Dampfmaschine und der Ausbau von Fabrikationsbereichen, die auf dem deutschen Markt selten waren. 1854 war die Anzahl der Beschäftigten von 67 auf 130 gestiegen. Im gleichen Jahr präsentierte sich die Firma mit optischen Erzeugnissen auf der Weltausstellung in London.

Die erfolgreiche Firmenpolitik Buschs machte es möglich, in den umfangreichen Ausbau und Neubau des Werkes in der Berliner Straße 5 zu investieren. 1861 verfügte die Firma über ein massives Fabrikgebäude und ein neu errichtetes massives Hintergebäude.

1852 nahm Busch die Produktion fotografischer Apparate auf. Im Jahre 1857 ge-

lang es ihm, die Übereinstimmung der Brennpunkte von Licht unterschiedlicher Wellenlänge in Objektiven (Ausgleich der Fokusdifferenz) herzustellen. Seine Erfolge auf diesem Gebiet führten zu einem deutlichen Aufschwung der Produktion von Fotoobjektiven und Fotoapparaten.

Buscherzeugnisse genossen weltweites Ansehen und stellten eine ernsthafte Konkurrenz zu den ausländischen Anbietern dar. Sie zeichneten sich durch zuverlässige Präzisionsarbeit, günstige Preise und Neuerungen aus. Zu den spektakulären Neuerungen zählte das 1865 von Busch fertiggestellte erste Weitwinkelobjektiv „Pantoscop“. Die Optische Industrie-Anstalt hatte sich über die Grenzen Deutschlands hinaus zu einem führenden Unternehmen entwickelt. 1872 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, die Emil Busch AG.

Der gestiegene Bedarf an optischen Artikeln führte zu Gründungen weiterer Unternehmen. Dazu gehörten:

1851: Kaufmann Schulze,  
Buchbinder Bartels

1857: Karl Ludwig Hauptner, Wilhelm  
Seeger, Christian Laake, August Picht

1859: L. Friedrich, Gebrüder Picht,  
Michaelis und Co.

1860: Carl Wusthoff, Fr. Wilhelm Mewes

1863: Braeckow, L. Friedrich

1864: Hausner

1866: Nitsche & Günther

Im Jahre 1896 gab es in Rathenow 163 optische Betriebe. Schon zur damaligen Zeit hatte sich Rathenow den Ruf als „Stadt der Optik“ erworben. Zur zweitgrößten und bekanntesten Firma, insbesondere auf dem Gebiet der Brillenglasfertigung, entwickelte sich das Unternehmen „Nitsche & Günther“.

Der Erste Weltkrieg und die darauf folgende Wirtschaftskrise hemmten die weitere Entwicklung in der optischen Industrie. Absatzgebiete gingen verloren, Teile der Belegschaften wurden eingezogen. Die

Kontakte zu den ausländischen Partnern wurden erschwert. Produziert wurde hauptsächlich für den Heeresbedarf. In der Nachkriegszeit führte die Geldentwertung zu umfangreichen Einschränkungen, Entlassungen und Konkursen in der optischen Industrie. Trotzdem gab es 1930 über 200 Betriebe in der Stadt.

Während des Zweiten Weltkrieges waren die beiden Großbetriebe der Stadt vollständig in die Rüstungsproduktion einbezogen. Die zivile Produktion wurde durch behördliche Anordnung stark eingeschränkt. Auch die optische Industrie ließ Zwangsarbeiter für sich arbeiten.

In den letzten Kriegstagen wurde der größte Teil der Stadt bei schweren Kampfhandlungen zerstört. Das optische Unternehmen der Emil Busch AG lag in Trümmern und die Fabrikanlagen der Firma Nitsche & Günther waren stark beschädigt.

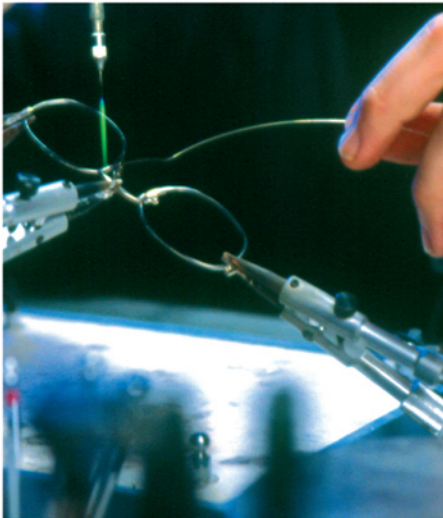
Durch die Kriegs- und Nachkriegswirren brach die feinmechanische und optische Industrie in Rathenow in ihren Produktions- und Vermarktungsmechanismen zusammen. Enorme Zerstörungen, Reparationsleistungen und fehlende Fachkräfte



Nitsche & Günther



Brillenmodelle von 1820



erschwerten den Neuanfang.

Wie in allen Bereichen wurden auch die großen und mittleren Betriebe der optischen Industrie in Rathenow enteignet, einige Firmen verließen Rathenow.

Aus dem im November 1945 enteigneten Unternehmen Nitsche & Günther gründete sich im März 1946 der Betrieb „Rathenower Optische Werke mbH“.

Am 1. Juli 1948 wurde daraus, unter Einbeziehung der Emil Busch AG, der Volkseigene Betrieb Rathenower Optische Werke (VEB ROW). Ende 1950 waren dort 1.856 Arbeiter beschäftigt. 1966 wurde der Betrieb dem Kombinat Carl-Zeiss-Jena unterstellt.

Neben diesen Großbetrieben konnten bis 1958 die verbliebenen privaten Firmen weiter produzieren. Die Planwirtschaft der DDR verlangte aber nach einer Konzentration der vielen kleinen Betriebe.

Im März 1958 schlossen sich zunächst 45 von 72 noch vorhandenen Optikfirmen zur PGH „J.H.A. Duncker“ zusammen.

Ab 1972 wurde die Produktionsgenossenschaft des Handwerks als volkseigener Be-

trieb eingestuft und nach dem Arbeiterführer Hermann Duncker benannt.

Sechs Jahre später wurde der VEB Augenoptik Hermann Duncker auch dem Kombinat Carl-Zeiss-Jena angegliedert.

Aus dem Zusammenschluss der beiden großen optischen Betriebe entstand 1980 der VEB Rathenower Optische Werke „Hermann Duncker“. Bis 1989 war dieser Betrieb mit ca. 4.420 Mitarbeitern alleiniger Hersteller von Brillen in der DDR.

Mit der Wende im Jahr 1989 lösten sich die ROW aus dem Kombinat Carl-Zeiss-Jena heraus.

Im Juli 1990 vollzog sich die Umwandlung des volkseigenen Betriebes in eine GmbH. Ein neues Konzept entstand. Mit Hilfe von Beraterfirmen wurde versucht, die Chancen auf dem Markt zu verbessern.

Die Treuhandgesellschaft entschied 1991, das Unternehmen in drei Bereiche aufzuteilen. Der größte Teil der Belegschaft wurde entlassen, alte Produktionshallen wurden abgerissen. 1992 wurde die ROW GmbH in verschiedene Einzelunternehmen privatisiert, die Immobilien wurden durch die Gesellschaft veräußert.

Von den 1992 privatisierten Einzelunternehmen und den Unternehmen, die sich in den Jahren danach etablierten, schafften nicht alle den Sprung in die Marktwirtschaft. Auch gab es eine Firma, die aus wirtschaftlichen Gründen ihren Sitz ins Ausland verlegte, was für Rathenow besonders bitter war.

Der optischen Industrie verbunden fühlte sich die Augentoptikerinnerung des Landes Brandenburg, die Rathenow als ihren Hauptsitz wählte.

Seit Juni 1998 gibt es das Bildungs- und Technologiezentrum für Augenoptik im Gewerbegebiet „Grünauer Fenn“.

Das Zentrum ist ausgestattet mit modernsten optischen Geräten aller namhaften Anbieter der Branche. Somit ist für die überbetriebliche Ausbildung zum Augentoptiker und für die Meisterausbildung ein optimaler Ausbildungsstandard gegeben.

Heute arbeiten in Rathenow rund 25 feinmechanische und optische Unternehmen, die für den Fortbestand des Rufes als Optikstadt sorgen. Einige Firmen sind weltweit bekannt. Dass „Optik – made in Rathenow“ wieder im Aufwärtstrend ist, zeigt die Ent-

wicklung der Unternehmen auf dem Markt.

Ein weiterer Schritt nach vorn ist die Gründung des Kompetenzzentrums OPTIK-RATHENOW. Dies ist eine Interessengemeinschaft, die sich aktiv um den weiteren Ausbau und die attraktive Gestaltung des Optikstandortes Rathenow bemüht.



Produktions- und Logistikzentrum ROW



Bildungs- und Technologiezentrum  
für Augenoptik